

Songtitel zum Thema „Küste“

Welche Bands oder Songtitel fallen euch zum Thema „Küste“ ein?

- Scorpions – „Coast to Coast“
- Wishbone Ash – „East coast Boogie“
- Laid Back – „East Coast Man“
- Eric Clapton – „West Coast Idea“
- Tony Carey – „West Coast Summer“
- Klaus & Klaus – „An der Nordseeküste“
- Truckstop – „Kuddl von 'ne Küste“
- Chris de Burgh – „Ship to Shore“
- Band of Horses – „Islands on the Coast“
- Alvin and the Chipmunks – „Coast 2 Coast“
- Grim Skunk – „East Coast“
- Enzi Enzmann – Immer die Küste lang
- Maximo Park – „The Coast is always changing“

Thema für die nächste JuSchu-Ausgabe: „Zahlen“. Schickt eure Ideen an: jugendredaktion@nordsee-zeitung.de.

LESEPROBE

Leben eines Skaters gerät aus den Fugen

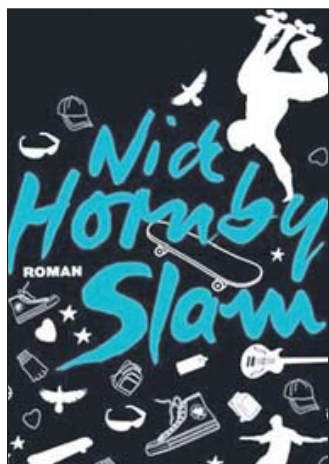
Der neue Roman von Nick Hornby passt auf den ersten Blick so gar nicht zu seinen früheren Werken. In Romanen wie „High Fidelity“ oder „About a boy“ sind normalerweise frustrierte Erwachsene die Hauptpersonen, die irgendwie den Spaß an ihrem Leben wiederfinden.

Von all dem ist Sam, der Protagonist von „Slam“, in vielerlei Hinsicht das Gegenteil.

Er ist 15 Jahre alt, und zurzeit läuft in seinem Leben alles bestens: In der Schule ist alles in Ordnung, seine Mutter hat sich von ihrem schrecklichen Freund getrennt, und er selbst hat gerade ein Mädchen kennengelernt.

Nick Hornby
„Slam“
Kiepenheuer & Witsch

Dann wird sein Leben jedoch auf den Kopf gestellt: Alicia, von der er sich gerade getrennt hat, er-



öffnet ihm, dass sie schwanger ist. Wie Sam mit dieser neuen Situation umgeht, davon handelt dieses Buch.

Nick Hornby spickt diesen zugegeben nicht neuen Stoff mit allerlei irrwitzigen Einfällen, und so wird das Buch doch noch zu einer ganz besonderen Lektüre.

Denn vor allem die Gedanken- und Verwirrungen des jungen Protagonisten und die Art und Weise, wie er mit Zweifeln und verzwickten Situationen umgeht, machen „Slam“ zu einer sehr unterhaltsamen Lektüre, und die „Gastauftritte“ von Weltklasse-Skateboarder Tony Hawk geben dem Buch noch eine besondere Note.

Lisa Dücker, 19 Jahre, Gymnasium Wesermünde



Genda, Gründer des Projekts „Childsoldier“, wird ausführlich über sein Projekt gegen den Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten informieren.

Foto: pr

„Rote Hand“ hilft Kindersoldaten

Schulkultur-Woche vom 3. bis zum 9. November – „Each One Teach One“-Crew berichtet über Projekte – Gast aus Afrika

Von Oina Kerchner
18 Jahre

Die Auftaktveranstaltung „Yes we are“ zur ersten Bremerhavener Schulkulturwoche vom 3. bis zum 9. November wird mit viel Musik von engagierten Musikerinnen und Musikern, die auch ein reales Projektengagement an den Tag legen, ein richtiges Highlight der Schulkulturwoche werden.

Die „Bremerhavener Nacht der Jugend“ wird dieses Jahr nicht stattfinden, stattdessen organisieren Anne Schmeckies und die Azubis des Kurses „World Affairs“ der Kaufmännischen Lehr-

anstalten Bremerhaven dieses Jahr das Opening „Yes we are“ der Schulkulturwoche. Am 3. November können alle interessierten Schüler und Schülerinnen ab 10 Uhr an dieser kostenlosen Veranstaltung teilnehmen, lediglich Plätze muss man vorher beim Stadttheater reservieren.

Arbeitsberichte

Alle teilnehmenden Schüler und Schülerinnen erwartet eine informative und unterhaltende Veranstaltung, bei der sowohl „Each One Teach One“ mit Hip Hop auf der Bühne sein werden und ihre Friedensprojekte in Südinien und Südafrika präsentieren, als auch zwei afrodeut-

sche Vertreterinnen des Vereins Brothers Keepers über ihre Arbeit und den Wert von politischem Engagement mit Musik berichten.

Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung steht das von dem aus Liberia stammenden Musiker Genda gegründete Projekt „Childsoldier“. Neben Gendas Auftritt mit seiner Live Band wird er ausführlicher über sein Projekt gegen den Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten informieren. Gemeinsam mit den Sängern Samy Deluxe, Nneka, Mariama sowie der Unterstützung durch die Hilfsorganisationen amnesty international, terre des hommes und care hat Genda es sich zur Aufgabe gemacht,

Aufklärung zu leisten und über den geplanten Bau einer Kunstschule für ehemalige Kindersoldaten in Sierra Leone zu informieren. Um den Bau dieser Schule unter dem Motto „Kunst als Therapie und Zukunft“ zu realisieren, wird noch eine Schule in Bremerhaven gesucht, die sich aktiv für den geplanten Aufbau dieses Projektes einsetzt.

Zeichen setzen

Doch auch jeder einzelne Schüler und jede einzelne Schülerin kann ein Zeichen gegen den Missbrauch von mehr als 250000 Kindern als Kindersoldaten weltweit setzen, in dem jeder zur Auftaktveranstaltung seine „Rote Hand“

auf einem Blatt Papier mitbringt und sie den Mitarbeitern am „terre des hommes“ Stand übergibt. Bis zum 12. Februar, dem internationalen Kindersoldaten-Gedenktag, sollen den UN-Politikern in New York mehr als eine Million roter Hände übergeben werden, um endlich den Missbrauch von Kindern als Kindersoldaten auf dieser Welt zu stoppen.

Alle Schüler und Schülerinnen, die an dieser Veranstaltung teilnehmen möchten, müssen zwar keinen Eintritt zahlen, sich jedoch verbindlich Karten bei Frau Becker vom Stadttheater unter ☎ 48 20 62 79 bestellen.

Oina geht in das Lloyd-Gymnasium

GLOSSE

Lyrik in jedem Satzbau

Spätestens seit Hape Kerke-lings „Hurz“ sollte jedem Menschen klar sein, dass nicht jeder Text, nicht jedes Gedicht unbedingt einen tieferen Sinn aufweisen muss.

Doch auch trotz seiner Glanzleistung, diverse Experten ins offene Messer laufen zu lassen, sind Gedichtinterpretationen weiterhin Standardmaterial im Deutsch- und Philosophieunterricht.

Ob Schwarz nun unbedingt ein Synonym sein muss für Tod oder Sonnenschein eine Metapher für die Herzallerliebste, das bleibt unbeantwortet. Die meisten klugen Köpfe der damaligen Zeit sind verstorben und hinterließen uns keine Aufschlüsselung über ihre Werke. Selber nachdenken sollten wir.

Doch wie ist es denn möglich, wenn selbst der Autor keine Lösung hinterlassen hat, dass uns die Lehrer trotzdem in „richtig“ und „falsch“ einordnen können? Müsste denn

nicht jede Vorstellung als richtig angesehen werden? Wir besitzen doch gar keine Anhaltspunkte!

Sind diese Diskussionen um den Expressionismus und seine wilden Werke nicht völlig sinnlos? Was für den einen als Kunst erscheint, scheint für den anderen doch generell in einem anderen Licht.

Was nun der oder der pseudointellektuelle Deutschfanatiker aus den Zeilen liest, kann sich für den nächsten völlig anders anhören und müsste somit verworfen werden. Da die grandiosen Bildungspolitiker in allen Bundesländern doch eher solchen Experten die Meinung abnehmen, bin ich gezwungen, irgendetwas zu sehen, was gar nicht vorhanden ist. Ich muss also eine zweite Geschichte aus der Geschichte machen und allen präsentieren. Wenn der Autor wirklich diese Aussage gewollt hätte, warum sparte er denn so am Text? Einen Zensor wird er damals nicht gehabt haben.

Und auch die Frage, ob dieses oder jenes Reimschema be-



Philipp Johannsen, 18 Jahre

Lloyd-Gymnasium

absichtigt war und welche Auswirkungen es dabei auf den Text hat, sind doch eher strittig. Die „Experten“, die sich als solche titeln oder getitelt werden, müssten doch am besten wissen, dass jeder „Künstler“ im Expressionismus getan und gemacht hat, was er wollte. Wieso sollte also ein Schema passen? Auch dank der Musikkultur, die immer wieder durch den Einfluss von Drogen bereichert wurde, müssen wir doch arg daran zweifeln, ob Goethe oder Schiller, sogar Shakespeare, immer ganz bei Sinnen war.

Vielleicht bin ich jedoch eines Tages auch solch ein Experte und kann selbst aus dem sinnfreisten Satzbau eines Betrunkenen die Kunst der Lyrik erkennen und mir den Horizont ein Stück erweitern.

KLARTEXT

Kreistänze in der Oberstufe

Ich erinnere mich noch an die Zeit, als ich einige Zentimeter kleiner, ein paar Jahre jünger und vor allem ein paar Klassen tiefer war. Und daran, wie ich damals sehnsüchtig blickte auf die, die zur Oberstufe zählten. Die haben im Unterricht Zeitung gelesen, Tee gekocht, und irgendwer brachte Kuchen mit. Und dann die ganzen Freistunden. Auf die war ich neidisch, weil Oberstufener auch vom Schulgelände durften. Mir blieb das damals verwehrt. Kurzum: Oberstufener waren die Helden der Schule, denen man Respekt zollte. Und die dann möglicherweise so gütig waren, etwas Essbares von ihren Ausflügen mitzubringen.

Mittlerweile gehöre ich selbst zum Kreis derer. Derer, die jetzt feststellen, dass mit der reformierten Oberstufe aller Glanz von selbiger abgefallen ist. Kein Tee, kein Kuchen, nicht mal mehr Handys in der Schule, und gesiezt wird man auch längst nicht von allen. Dafür geht der



Lars Ippich, 17 Jahre

Gymnasium Wesermünde

ein oder andere Lehrer noch immer herum und kontrolliert die Mathehefte auf Hausaufgaben. Die Schüler sind dann immer froh, wenn er nicht abgeht wie Schmitts Katze. Dass sich darum in zwei Jahren an der Uni keiner mehr scheren wird, scheint ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein. Auch mein Musiklehrer mit bezeichnendem Namen tanzt da nicht aus der Reihe. Dafür tanzten wir kürzlich über den Schulhof wie Hummeln. Im Kreis aufgestellt warfen wir uns einen Ball zu, nach Möglichkeit immer schneller. Sein Fazit am Ende: Kooperation hilft allen weiter. Mein Fazit: Wer das im zwölften Jahrgang noch nicht verstanden hat, dem hilft auch Lions Quest, ein Programm zur Lösung von Konflikten, nicht mehr weiter. Denn das ist für Schüler bis 15 Jahre konzipiert.



Die Beiträge auf dieser Seite werden von Mitgliedern der NZ-Jugendredaktion verfasst. „Jugend und Schule“ ist ein Projekt der NORDSEE-ZEITUNG mit Unterstützung von



KONTAKT

NZ-Jugendredaktion
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven, ☎ 0471/597-270,
E-Mail: jugendredaktion@nordsee-zeitung.de

